

Neue Westfälische vom 9. April 1993

Neustädter Mariengemeinde feiert das 700jährige Bestehen ihres Gotteshauses / Gründung durch Graf Otto III. von Ravensberg und Hedwig zur Lippe

Als der König das Stift auflöste, war die Gemeinde arm dran.

Bielefeld. Die Neustädter Mariengemeinde rüstet zu einem Jubiläum, an dem die ganze Stadt Anteil nehmen wird: Sie feiert in diesem Jahr das 700jährige Bestehen ihres Gotteshauses.

Zwar ist nicht bekannt, wann genau der „Ravensberger Dom“ in der Bielefelder Neustadt errichtet wurde, aber die Urkunden bezeugen, dass Graf Otto III. von Ravensberg am 6. Mai 1293 vom Bischof in Paderborn das Recht erhielt, zu Ehren der Heiligen Maria ein Kanonikerstift zu errichten und die damals bereits vorhandene kleine Marienkirche zur Stiftskirche zu erheben und auszubauen. Das Marienstift wurde am 14. Juli 1293 gegründet. Vermutlich gaben Graf Otto und seine Frau Hedwig zur Lippe schon bald danach den Startschuss für die Errichtung der Neustädter Marienkirche. Damit wurde zugleich die Bielefelder Neustadt als eine Stadt mit eigenem Recht gegründet.

Die prächtig ausgestattete „Hofkirche“ und Begräbnisstätte der gräflichen Familie – das Gotteshaus zählte nicht weniger als 22 Altäre – muss ungeheure Summen gekostet haben. In ihrer baulichen Substanz hat sie sich im Laufe der 700 Jahre wenig verändert. Am 8. Dezember 1703 brach bei einem Sturm der obere Teil des nördlichen Turms ein; jedoch hielt das Gewölbe stand. Beide Türme wurden danach in barocker Form erneuert. Ein Brand richtete im Jahre 1902 Schaden an. Zur Ruine wurden die Helme der beiden Kirchtürme am 30. September 1944 bei dem schwersten Bombenangriff auf Bielefeld während des Zweiten Weltkrieges. Erst 1965 waren sie – mit den neuen Spitztürmen – wieder aufgebaut.

Bei der Gründung vor 700 Jahren wurde das Marienstift mit zwölf „Präbänden“ ausgestattet, das waren Stellen für Geistliche (vier Priester, vier Diakone und vier Subdiakone), deren Einkommen durch Vergabe von Ländereien gesichert wurde. Die Geistlichen („Kanoniker“) waren verpflichtet, Messen für den Stiftsherrn zu halten, sie waren aber auch für das gottesdienstliche Leben insgesamt, für Unterricht, Kranken- und Armenpflege zuständig. Die Kanoniker stammten vor allem aus dem



Die Marienkirche auf einer Lithographie aus dem 19. Jahrhundert. Die barocken Turmkappen fielen dem Bombenangriff am 30. September 1944 zum Opfer.

Landadel, aber auch aus vornehmen bürgerlichen Familien. Sie lebten nicht in einer klösterlichen Gemeinschaft, sondern in eigenen Häusern. Auch nach der Reformation war das Marienstift mit evangelischen und katholischen Kanonikern besetzt.

Das Stift fiel der staatlichen Neuordnung nach den Napoleonischen Kriegen zum Opfer: 1810 wurde es vom König von Westfalen, Napoleons Bruder Jerome, aufgehoben. Die Marienkirche wurde Pfarrkirche. Die Neustädter Kirchengemeinde besaß damit das bedeutendste Gotteshaus der Stadt, „erbte“ aber nicht das umfangreiche Vermögen des Stiftes.

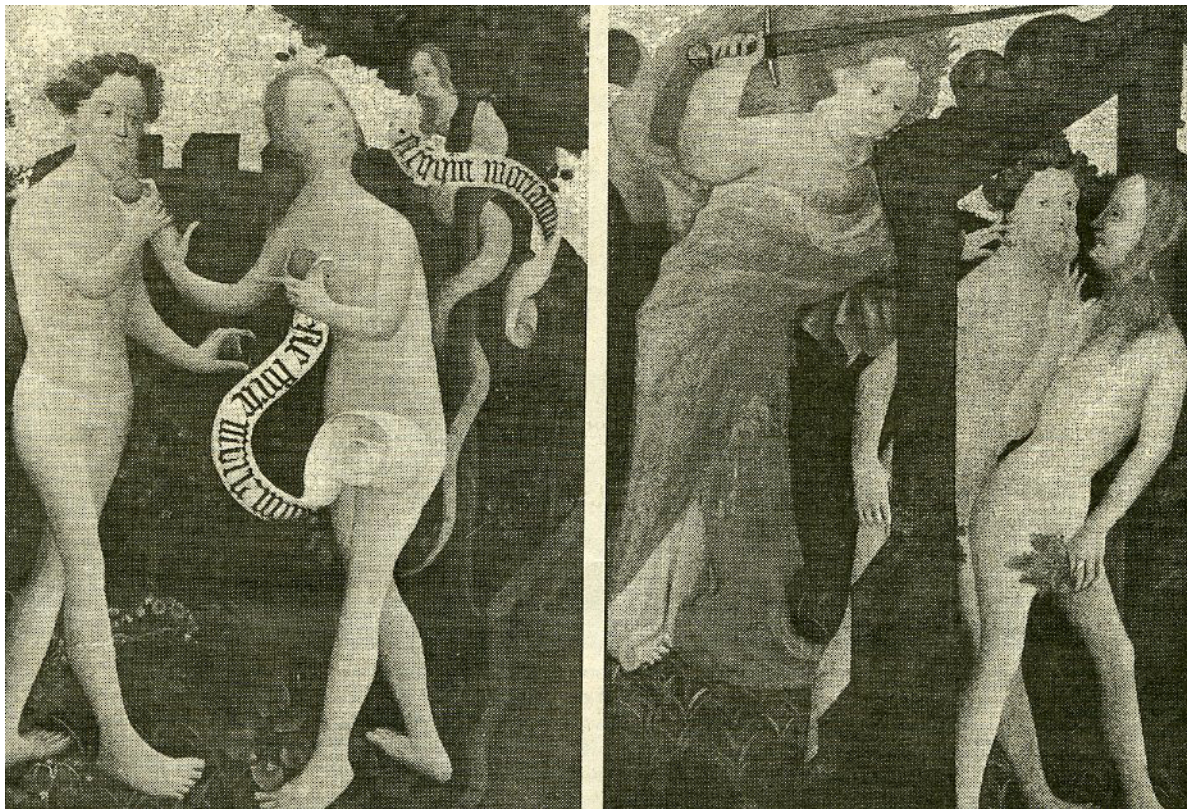
Dabei bedurfte die Kirche dringend der Erneuerung: Wie der spätere Gemeindepfarrer Theodor Jordan beklagte, hatte „durch allerlei Beschädigungen, durch Kriegsgefangene, die in demselben eingeschlossen waren, vor allem aber durch allerlei Willkür und Geschmacklosigkeiten das Innere der Kirche allmählich einen seltsamen, um nicht zu sagen unwürdigen Charakter angenommen.“ Um die Restaurierungsarbeiten zu finanzieren, sah sich das Presbyterium 1840 sogar gezwungen, die beiden Seitenflügel des Marienaltars zu verkaufen!

Während früher insgesamt etwa zwei Dutzend höhere und niedere Geistliche in der Marienkirche tätig waren, musste die Neustädter Gemeinde nach der Auflösung des Stiftes lange Zeit mit einem Pfarrer auskommen. Erst 1892 wurde eine zweite Pfarrstelle eingerichtet. Dabei ist es bis heute geblieben. Allerdings ist das Gebiet der Neustädter Mariengemeinde kleiner geworden, weil aus ihr die „Tochtergemeinde“ Jakobus ausgepfarrt wurde (aus der wiederum die Paul-Gerhardt-Gemeinde hervorgegangen ist).

Die Mariengemeinde zählt zur Zeit 3463 Mitglieder. Gemeindepfarrer sind der 42jährige Alfred Menzel (seit 1984) und der 50jährige Friedhelm Theiling (seit 1991). Das Jubiläum soll nach Theilings Worten nicht nur Anlass sein, „mit Herzen, Mund und Händen Gott zu danken und

miteinander zu feiern“, sondern auch dazu, zu fragen, was Christsein heute bedeutet und wie der Weg der Kirche und der Neustädter Mariengemeinde in die Zukunft hinein aussehen soll.

Geldnot zwang das Presbyterium, die Flügel des Marienaltars zu verkaufen Bilder kehren im Oktober zurück



Zwei der sieben Altarbilder, die Rudolf August Oetker auf dem internationalen Kunstmarkt nach Bielefeld zurückgekauft hat: der „Sündenfall (links) und die „Vertreibung aus dem Paradies“. Vor 150 Jahren hatte sich das Presbyterium der Neustädter Gemeinde in seiner Geldnot gezwungen gesehen, die beiden Seitenflügel des Marienaltars mit insgesamt 18 Bildern zu veräußern. (Repros: van Zütphen)

Der Marienaltar der Neustädter Marienkirche ist ein Kunstwerk von besonderem Rang und Wert. Er wurde um 1400 in Dortmund gemalt und gilt als eines der schönsten Werke mittelalterlicher Altarmalerei. Es ist schwer zu fassen, dass die Mariengemeinde, als sie 1840/41 in finanzielle Nöte geriet, die beiden Seitenflügel des Altars an einen Kunstsammler verkaufte: „Gewiss voller Scham, wie eine verarmte Familie, die ihr Familiensilber veräußern muss“, urteilt Pfarrer Alfred Menzel.

Er hat dieses traurige Kapitel in der 700jährigen Geschichte der Mariengemeinde aufgeheilt und widerspricht energisch einem seiner Amtsvorgänger, Pastor Theodor Jordan, der in seiner um die Jahrhundertwende veröffentlichten „Geschichte der Neustädter Kirchengemeinde in Bielefeld“ geschrieben hatte, das Presbyterium habe die Kostbarkeiten an einen Sammler „verschenkt“.

Erworben hat die beiden Altarflügel damals der Geheime Regierungsrat Krüger in Minden, ein Kunstliebhaber und –spekulant, der bereits eine Kollektion altdeutscher Gemälde besaß, die er 1848 sogar in einem Katalog auflistete. Er zersägte die 18 Ikonen in Dreiergruppen und verkaufte seine Sammlung 1854 an die National Gallery in London, nachdem er sie zuvor vergeblich in Berlin angeboten hatte.

Drei Jahre später ließ die National Gallery die Bielefelder Bilder in Auktionshaus Christie's versteigern. Sie fanden Käufer in aller Welt, einige gingen in den Besitz von Museen über (so in Berlin, Cambridge, Oxford und New York), andere wurden von privaten Sammlern erworben und später weiterverkauft.

Als sie nach dem Zweiten Weltkrieg im internationalen Kunsthandel auftauchten, gelang es Rudolf August Oetker, zwischen 1952 und 1978 nach und nach die sieben Altarbilder „Erschaffung des Menschen“, „Sündenfall“, „Vertreibung aus dem Paradies“, „Anbetung der Könige“, „Flucht nach Ägypten“, „Gefangennahme Jesu“ und „Kreuztragung“ aufzukaufen. Eine achte Ikone, die „Verkündigung an Maria“, konnte 1966 die Stadt Bielefeld mit Überschussmitteln des Westdeutschen Rundfunks und finanzieller Unterstützung des Landkreises Bielefeld in der Galerie Les Tourettes in Paris erwerben. Alle acht Ikonen werden im Magazin der Bielefelder Kunsthalle verwahrt.

Nach intensiven Gesprächen mit dem Presbyterium hat sich das Haus Oetker bereit erklärt, seine Bilder als Leihgabe für zunächst zehn Jahre in die Marienkirche zurückzugeben. Sie sollen – durch besondere Sicherheitsvorkehrungen gegen Diebstahl geschützt – an der nördlichen Seitenwand im Hohen Chor aufgehängt werden. Dies soll in dem Gottesdienst am 10. Oktober geschehen, mit dem die Feierlichkeiten des Jubiläumsjahres zu Ende gehen.



Auch die „Anbetung der Könige“ (Ausschnitt) soll im Oktober in die Neustädter Marienkirche zurückkehren. Das Haus Oetker will die 600 Jahre alten Bilder der Gemeinde als Leihgabe für ihr Gotteshaus überlassen.

Von Mai bis Oktober eine Fülle von Veranstaltungen zum Jubiläum Kartenvorverkauf hat begonnen

Mit Gottesdiensten, Konzerten, Ausstellungen und Vorträgen feiert die Neustädter Mariengemeinde ihr 700jähriges Bestehen. Auch die Konzerttage der Marienkantorei stehen in Zeichen des Jubiläums.

Eröffnet wird es am 6. Mai um 19.30 Uhr im Gemeindesaal. Prof. Dr. Reinhard Vogelsang, Leiter des Stadtarchivs, blättert in einem Vortrag „Die Geschichte des Marienstiftes 1293-1810“ auf, ergänzt durch musikalische Beiträge aus der Stiftungszeit.

Als weitere zentrale Veranstaltungen plant die Gemeinde: Am 9. Mai werden in einem Festgottesdienst um 10 Uhr die vier neuen Bronzeglocken eingeweiht. Am 16. Juni im Anschluss an die Musik zum Orgelsommer (18 Uhr) wird die Ausstellung von Wolfgang Beckmann eröffnet, in der anlässlich des 70. Geburtstags des Malers seine religiösen Bilder und biblische Themen gezeigt werden.

Munter geht es am 10. Und 11. Juli auf dem Papenmarkt zu. Hier bieten Händler, (Kunst-) Handwerker und Bauern an Ständen im „Stiftsgebiet“ ihre Waren feil. Der Tanzkreis Neustadt-Marien zeigt in historischen Kostümen alte Tänze. Daneben gibt es Ochs am Spieß und manch deftigen Ausschank.

Zum Stiftungstag des Marienstifts am 14. Juli werden im Festgottesdienst um 18 Uhr Präses Linnemann, Erzbischof Degenhardt aus Paderborn, Regierungspräsident Stich und Oberbürgermeister David erwartet.

Im September wird in der Ausstellung „Kunst und Kirche“ ein sechs mal vier Meter großes Tuch des Künstlers Georg Baselitz zum Thema „Anna selbdritt“ an der Marienkirche aufgehängt. Am 1. September stellt es Prof. Dr. Friedhelm Mennekes, Köln, vor.

Zahlreiche Konzerte begleiten die Jubiläumsfeier. Die 16. Konzerttage der Marienkantorei stehen unter dem Motto „700 Jahre Vokalmusik“. Vom 5. Mai bis 6. Juni sind sieben Konzerte und sieben Gottesdienstmusiken geplant. Sie stehen unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Jochen A. Modeß, der am Mittwoch, 5. Mai, um 20 Uhr im Gemeindesaal in das Thema einführt.

Der Kartenvorverkauf für die Konzerte hat begonnen. Sie sind bei Musikhaus Hofmeister, der Tourist-Information der Stadt, der Buchhandlung Bethel und im Gemeindebüro erhältlich.

Kompetente Autorinnen und Autoren Ein Buch zur Geschichte der Mariengemeinde

Zum Jubiläum wird – voraussichtlich im Juni – ein Buch über die 700jährige Geschichte der Neustädter Mariengemeinde erscheinen. Es soll historische und kunsthistorische Beiträge vereinen, die von ausgewiesenen Fachkennern für eine breite Leserschaft geschrieben sind. Herausgeber sind der Studienrat Johannes Altenberend, der Leiter des Stadtarchivs und der Landesgeschichtlichen Bibliothek in Bielefeld, Prof. Dr. Reinhard Vogelsang, und der Historiker Joachim Wibbing.

Der fast 300 Seiten starke Band mit etwa 80 Abbildungen besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil wird die Geschichte des Marienstiftes dargestellt.

Joachim Wibbing berichtet aufgrund umfangreicher Untersuchungen alter Dokumente, wie die Lebensweise der Mitglieder des Marienstiftes geordnet war und welche Aufgaben ihnen zukamen.

Einblicke in das Alltagsleben in und an der Neustädter Marienkirche in früheren Zeiten gibt Prof. Dr. Heinrich Rüthing, Historiker an der Universität Bielefeld, der die in großer Zahl in den Archiven aufbewahrten „Templierer-Rechnungen ausgewertet hat (Templierer waren die Finanzverwalter des Stiftes).

Prof. Vogelsang legt dar, wie die Entwicklungen in der Reformationszeit in der Kirche Einfluss genommen und Gestalt angenommen haben. Kirchenmusikdirektor Jochen A. Modeß wird Leben und Werk eines in seiner Zeit berühmten Mannes der Marienkirche würdigen: den Universalgelehrten und Reformen Gobelinus Persona, der von 1411 bis 1418 Dekan des Marienstiftes war. Johannes Altenberend befasst sich mit der Auflösung des Stiftes im Jahre 1810, und Gemeindepfarrer Alfred Menzel wird in einem Beitrag erläutern, welche Gedanken und Vorstellungen in den Jahren 1840/41 bestimmend waren, als die Neustädter Marienkirche zu dem wurde, was sie noch heute ist: ein evangelischer Gottesdienstraum.

Im zweiten Teil des Buches werden kompetente Autorinnen und Autoren die Kunstwerke der Marienkirche vorstellen: die Schwarze Madonna (Charlotte Klack-Eitzen), die Tumbengräber der Ravensberger Grafen (Prof. Dr. Hans-Peter Hilger), das Triumphkreuz und das Vortragskreuz (Dr. Reinhard Karrenbrock), den Lettner (Ursula Pütz), das Epitaph des Drosten von Oye (Dr. Christoph Stiegemann), die Kanzel (Maria-Rita Heinrich) und die Altarbilder (Eva Pieper-Rapp-Frick).



Seit Anfang Februar sind die Handwerker damit beschäftigt, die Neustädter Marienkirche innen „aufzufrischen“. Bis zum Konfirmationsgottesdienst am 25. April wollen sie fertig sein. (Foto: van Zütphen)